

Gespräch mit Susi Bloss

Speaker 1 [00:00:00] Herzlich willkommen zum Podcast GedankenTänze. Freue mich, dass ihr heute wieder mit dabei seid. Mein heutiger Gast ist die Susi Bloss aus New York. Dort lebt sie mit ihrer Familie. Und genau darüber wollen wir beide heute sprechen. Über: Wie ist es, in New York zu leben? Ich selber habe da einige Klischee Sachen im Kopf. Ich frage mich, ob sie wirklich Sex and the City nachspielen kann und die Leute dort kennt. Und genau diesen Fragen werden wir auf den Grund gehen und ich freue mich, dass sie sich bereit erklärt hat, trotz dieses Zeitunterschiedes mit mir darüber zu quatschen. Herzlich willkommen, Susi.

Speaker 2 [00:00:34] Hallo Jana!

Speaker 1 [00:00:36] So schön, dass das geklappt hat. Bei dir ist jetzt abends, um noch mal kurz für die Zuhörer zu klären, wo wir sind. Du logischerweise in New York, ich in China. Bei mir ist früh um acht, wie spät es bei dir?

Speaker 2 [00:00:47] Bei mir ist 19:00 abends.

Speaker 1 [00:00:49] Genau, Du bist noch am Vortag sozusagen. Also den Podcast den wir jetzt aufnehmen. Ich habe heute. Du hast doch gestern.

Speaker 2 [00:00:57] Das ist so lustig. Ich finde das immer total komisch in meinem Gehirn, dass du schon in einem neuen Tag bist.

Speaker 1 [00:01:03] Ja, das ist spannend. Vor allen Dingen, man denkt dann immer: kann man doch in die Zukunft gucken? Aber geht ja gar nicht.

Speaker 2 [00:01:09] Ach ja, stimmt. Nee, siehste. Habe noch gar nicht drüber nachgedacht. Ja.

Speaker 1 [00:01:14] Bevor wir jetzt gleich anfangen und über das zu reden, was uns heute wichtig ist, stell dich doch unseren Zuhörern mal kurz mit ein paar Adjektiven vor, die deine Persönlichkeit beschreiben.

Speaker 2 [00:01:25] Ja, also ich würde mal sagen, ich bin leidenschaftlich. Also, ich kann mich für Dinge sehr gut und schnell begeistern und kann da auch wirklich leidenschaftlich rangehen. Kommt vielleicht auch ein bisschen durch meinen Beruf, also dadurch, dass ich eben Schauspielerin bin. Und diese Leidenschaft kann mir aber auch zum Verhängnis werden. Also ich kann auch zum Beispiel sehr gut streiten, also leidenschaftlich streiten, das geht auch. Dann würde ich sagen, bin ich perfektionistisch. Manchmal muss man ein bisschen aufpassen, dass man nicht zu perfektionistisch ist. Dann bin ich, würde ich sagen Gefühlsecht. Also, ich kann nicht so gut Gefühle verstecken. Man sieht mir spätestens in meinem Gesicht dann an, was los ist. Also das wurde mir auch schon oft wiedergegeben. Dann würde ich sagen, ich wollte das Wort naiv nehmen, aber ich finde, das ist so blöd negativ behaftet. Deswegen habe ich gutgläubig genommen. Weil ich glaube immer an das Gute im Menschen, in Sachen, in Ideen. Und ja, man könnte dann auch sagen, es ist ein bisschen naiv. Ja, ich glaube einfach immer an das Gute. Und dann würde ich noch sagen, dass ich loyal bin und dadurch aber auch schlecht loslassen kann. Ich habe festgestellt, dass alle diese Eigenschaften schön sind und alle auch eine Kehrseite haben. Und das ist auch gut so ist.



Speaker 1 [00:03:16] Also zum einen: das Naiv ist mir gleich gekommen. Ich finde es immer wieder spannend zu sehen, was Worte mit uns machen, die an sich neutral sind. Also naiv ist ein neutrales Wort. Und wir bewerten das ja aufgrund von Erfahrungen, aufgrund von dem, was wir gesehen haben. Und ich finde naiv, ich habe das früher auch immer mit so blond und dumm assoziiert. Mittlerweile ist es aber so, dass ich der Naivität echt was positives abgewinnen kann war, dass so eine Kinder - Gutgläubigkeit für mich ist. Man geht erst mal so unvoreingenommen da rein und guckt sich das mal ein bisschen naiv an. Im Sinne von: ich habe noch keine Werte, ich habe noch keine Geschichte dazu und das ist doch eigentlich wieder total interessant, oder?

Speaker 2 [00:04:02] Ich finde es auch total positiv eigentlich, weil mein Mann sagt dann oft so: Aha, du müsstest mal ein bisschen skeptischer sein. Und dann denke ich mir immer: Warum denn? Ich glaube, ich hätte meinem Leben viele, viele Chancen nicht genutzt, wenn ich nicht so ein bisschen naiv wäre, weil ich einfach nicht überlegt habe und einfach gesagt habe: Ja, ich mache das jetzt.

Speaker 1 [00:04:21] Genau. Bin ich total bei dir. Zumal Skeptisch irgendwie so - für mich. Für mich klingt das so voll erwachsen. Skeptisch das heißt, ich guck mir das jetzt mal so richtig mit meinem Wissen an und dann check das so ab. Und das ist so, wie du sagst: Da verpasst du halt einfach gewisse Chancen, weil du einfach zu sehr mit dem Abchecken beschäftigt bist.

Speaker 2 [00:04:43] Total. Und ich habe da auch gar keine Lust drauf, weil was soll ich mir vorher Gedanken machen über Probleme, die auftauchen können oder wie Menschen sich entpuppen können? Das weiß man ja vorher nicht.

Speaker 1 [00:04:56] Super spannend deine Eigenschaften. Erste Frage, die mir dazu einfällt: Passen diese Eigenschaften nach New York?

Speaker 2 [00:05:03] Oh, das ist ja eine sehr gute Frage. Ich glaube schon. Ja, ja, die passen sehr gut hierher, weil dieses leidenschaftliche, perfektionistische ... ich glaube, da sind viele New Yorker. Weil ich glaube, wenn du hier lebst, musst du, glaube ich, erst noch eine Leidenschaft für diese Stadt haben. Und für ihre Menschen. Und dadurch, dass die Besten der Besten hierher ziehen, muss man, glaube ich, schon ein bisschen auch perfektionistisch sein. Weil die Konkurrenz ist schon ziemlich groß.

Speaker 1 [00:05:43] Muss man vielleicht auch ein bisschen naiv sein?

Speaker 2 [00:05:48] Ja. Voll.

Speaker 1 [00:05:49] Im Sinne von: Sich Schwierigkeiten nicht so bewusst bewusst machen, weil man sonst vielleicht nicht erst hinziehen würde?

Speaker 2 [00:05:56] Richtig. Glaube ich auch. Total. Mal einfach mal so: ich guck mir das mal an, weil wenn ich viele Dinge auch vorher gewusst hätte .. puh. Ich weiß jetzt nicht, ob ich es dann gemacht hätte.

Speaker 1 [00:06:12] Bevor wir jetzt auf dein Leben in New York eingehen, einen ganz kurzen Abriss. Also wie ist es dazu gekommen, dass du dich für ein Leben in New York entschieden hast? Ich gehe davon aus, dass du als Deutsche in Deutschland aufgewachsen bist und dann darüber den Weg gefunden hast. Könntest du noch kurz was erzählen?



Speaker 2 [00:06:27] Genau. Also ich bin in Bayern, in Franken in einem kleinen Dorf aufgewachsen. Ich bin Künstlerin. Ich bin ausgebildete Musical Darstellerin und wollte schon immer mal im Ausland leben, habe mir das aber alleine eigentlich nie zugetraut, das zu machen. Ich bin durch meinen Job viel gereist und ich fand es immer toll. Und dann ist es so gewesen, dass ich auf dem Oktoberfest in München war. Also ich habe 17 Jahre in München gelebt und hab da meinen Mann kennengelernt. Der saß dann hinter mir. Und er hat zu dem Zeitpunkt in London gelebt. Und dann war ich da auch total naiv und hab mir gedacht: ja, ich geh da mal mit dem ne Beziehung ein. Der ist irgendwie cool, das ist witzig, der ist lieb, ich find den toll. Das machen wir jetzt einfach mal. Ohne vorher zu wissen, dass das eine Fernbeziehung sein wird. Also München - London.

Speaker 1 [00:07:27] Okay.

Speaker 2 [00:07:28] Und das waren dann fünf Jahre. Und dann ist so politisch einiges passiert. Also es war Brexit und Trump wurde gewählt und dadurch hat sich unsere Visa Situation verändert. Und dann war uns klar, mein Mann sollte wieder zurück in die USA gehen, wo er aufgewachsen ist. Und dann habe ich gesagt: okay, dann machen wir das jetzt. Und dann sind wir nach New York gezogen.

Speaker 1 [00:07:57] Schwuppdwupp. Wo genau in New York lebst du da? Direkt mitten in der Stadt? Oder eher so in einem Vorort?

Speaker 2 [00:08:05] Also, ich wohne in der Stadt. Ich wohne in Brooklyn.

Speaker 1 [00:08:08] Das hört sich schon so: Brooklyn! Es ist so, dass assoziiere ich gleich mit diesen 90er Jahre Film. Wo denn New Jersey nach Brooklyn zieht. Da gibt es doch diesen einen Film. Wo sie in einer Bar tanzt. Ich mein Coyote Ugly.

Speaker 2 [00:08:24] Ja genau.

Speaker 1 [00:08:25] Von New Jersey, in die Bar und dann das ganze Leben. Sie wollte auch Künstlerin werden, und dann hat das alles erst nicht so hingehauen. Das verbinde ich so damit. Ich begleite dein Leben auf Instagram und da lässt du uns sehr viel teilhaben an dem Leben und an deinem Alltag. Und es ist schon so, von außen betrachtet, für mich schon so eine Sehnsuchtsstadt. Im Sinne von, dass man da eben diese ganzen Klischees wahr werden lassen will. Erlebst du das auch, dass Menschen mit diesen Klischeevorstellungen wirklich nach New York ziehen und auch überzeugt sind, dass es dann so ist, wie in diesem Film zum Beispiel? Oder wenn ich da an Carrie Bradshaw denke. Die da mit ihren Freundinnen ständig gut gekleidet - wo ich immer denke, wie kann man ständig so gut gekleidet in Hakenschuhen - durch die Gegend läuft und nur Abenteuer erlebt. Also erlebst du das? Gibt es Menschen die da sind so?

Speaker 2 [00:09:26] Ja, ich glaube schon, dass es viele gibt, die auch so sind. Und ich glaube auch, dass da natürlich eine Sehnsucht ist. Also manchmal ist es so, finde ich, wie so ein Märchen. Da wird so eine Sehnsucht in einem so geweckt. Und dann ist es, aber schon so auch. Aber es hat einfach noch eine andere Seite. Die einfach da ist und die man, glaube ich, so ein bisschen nicht so gerne sehen möchte. Vielleicht.

Speaker 1 [00:09:57] Als du damals nach New York gekommen bist, behaupte ich jetzt einfach mal, warst du vielleicht auch ein bisschen verliebt und in dieser



Sehnsuchtsgeschichte drinne. Und dann kam bestimmt irgendwann der Punkt, wo du gemerkt hast, es ist jetzt nicht ganz so romantisch wie ich mir das vorgestellt habe.

Speaker 2 [00:10:13] Total. Also am Anfang war ich ja völlig euphorisiert. Ich war ja nur am durch die Stadt laufen und kucken und wie so eine Touristin. Ich war völlig geflasht. Und dann ja, mit der Zeit habe ich schon gemerkt: Oh, okay. Also ich weiß noch, das ist eine witzige Geschichte, weil wir waren so gerade so angekommen und dann lagen wir abends im Bett und haben so mal geguckt: ach was koennten wir den morgen so sportlich machen. Und dann habe ich so im Yoga Studio geguckt, auf so einer App und hab geguckt: Wann ist da so eine Klasse? 6:00 Uhr! Ich so: was? Wer geht denn bitte um 6:00 früh zum Yoga? Und da wurde mir dann schon klar: Oh, okay. Also hier gibt es Menschen, die wirklich ein bisschen anders drauf sind. Die eine andere Schnelligkeit haben, eine andere Disziplin, einen anderen Drive. Aber wenn du offen dafür bist, glaube ich, nimmt dich diese Welle komplett mit. Du springst darauf.

Speaker 1 [00:11:14] Aber dann kann man sich ... Da kann man sich aber auch drin verlieren, oder? Glaubst du, dass man dann nicht wie in so einem Rausch ist? Der eigentlich so, also das klingt jetzt total pathetisch, aber der so fernab der Realität ist? Und wenn du dann irgendwann wieder aus dieser Bubble so auftauchst, ist wie so ein Entzug, weil du die Stadt wie durch so eine rosarote Brille wahrgenommen hast?

Speaker 2 [00:11:37] Ja, also ich glaube, dass wenn man länger hier lebt, ist es auch ganz schwierig, woanders zu leben danach. Außer man ist wirklich an dem Punkt wie du sagst: mir langst! Ich kann nicht mehr, ich habe da kein Bock mehr drauf. Das ist mir alles zu krass. Aber es ist schon so ein bisschen, finde ich manchmal, wie so eine Art Droge. Also es ist Weil es gibt dir ja was, diese Energie, die da in der Stadt entsteht, auch durch die Leute und was ständig so los ist, das stimuliert dich ja ständig.

Speaker 1 [00:12:07] Wie würdest du die Energie beschreiben in New York? Im Vergleich zu London zum Beispiel, weil du gesagt hast, du hast schon in London gelebt. Weil das ist ja auch eine englischsprachige Stadt und jetzt einfach so diesen Vergleich zwischen diesen englischsprachigen Städten. Wie ist die Energie da?

Speaker 2 [00:12:21] Also ich würde sagen, London hat ja so dieses königliche und auch so ein bisschen dieses feinere, Gediegene, etwas gemütlicher und alles etwas ruhiger. Und in New York ist es einfach nur schnell, dreckig, laut und leidenschaftlich. Let's do it.

Speaker 1 [00:12:45] Wow, das ist schon eine krasse Energie, finde ich.

Speaker 2 [00:12:49] Ja, also für mich als Künstlerin ist es natürlich super, weil ich ständig irgendwie Ideen kriege und ständig Sachen sehe und Menschen sehe, die mich inspirieren. Ja, aber genauso ist es halt natürlich, wenn du hier überleben willst und jetzt nicht so gut finanziell aufgestellt bist, dann ist das schon ein harter Brocken. Also manchmal frage ich mich schon, warum manche Menschen hier dann freiwillig leben, weil ich mir denke, das würde ich mir dann nicht antun. Also wenn ich dann so wirklich irgendwie nur noch arbeiten muss, um irgendwie über die Runden zu kommen, dann wird sich das für mich vielleicht nicht mehr lohnen. Weiß ich nicht.

Speaker 1 [00:13:29] Wenn du jetzt sagst, dass die Energie so kraftvoll ist und du da sehr viel partizipieren von kannst, ist ja eigentlich Selbstfürsorge ein ganz großer Punkt bei dir, weil ich glaube, dass man dann die Balance auch finden darf. Weil du kannst ja nicht nur



powern, das meine ich. Und du brauchst ja auch die Balance im Sinne von: Verarbeiten, im Sinne von: Runterkommen. Wie gelingt dir das in New York?

Speaker 2 [00:13:50] Also ich glaube, das ist der Grund, warum auch generell New Yorker wahnsinnig Sport obsessiv sind. Also dass sie wie wahnsinnig in Sport gehen als Ausgleich. Und ich glaube auch eben, dass diese Parks, die es gibt, es gibt ja den Central Park, der sehr riesig und dann hier in Brooklyn gibt es den Prospect Park und die sind auch am Wochenende voll. Also die Leute oder auch ich geh einfach in den Park, in die Natur, um dann wieder so aufzuladen.

Speaker 1 [00:14:22] Ich glaube, da muss man schon sehr achtsam sein, um sich eben nicht von diesem Sog wegziehen zu lassen.

Speaker 2 [00:14:26] Total. Und ich glaube, was auch irgendwie ganz gut ist, dass New York und eben auch Manhattan von Wasser umgeben ist. Und Wasser hat ja auch was Beruhigendes. Und im Prinzip sind ja auch die ganzen Küsten im Prinzip, also sie sind alle mit Parks. Mit so running lanes, bike lanes, wo man so entlang schlendern kann und das nutzen auch alle total viel.

Speaker 1 [00:14:53] Das glaube ich. Super schön. Wenn du jetzt sagst, die Parks sind immer so voll. Kann man sagen, dass in New York mehr Familien mit Kindern leben oder doch mehr Familien ohne Kinder? Oder doch nur Singles? Was ist das Stadtbild von New York?

Speaker 2 [00:15:06] Das ist witzigerweise total gemischt. Also ich bin immer wieder erstaunt, wie viele Familien hier leben, auch mit kleinen Kindern. Und dann siehst du die früh alle zum Schulbus laufen und so und es ist wirklich total gemischt. Also es ist alles vertreten.

Speaker 1 [00:15:24] Und sag mal, gibt es so ursprünglich New Yorker oder besteht New York eigentlich aus mehr den Zugezogenen, die da mal leben wollen? Oder die vom Tellerwäscher zum Millionär wurden? Oder gibt es auch wirklich welche, die geboren, aufgewachsen und bis zum Ende in New York wohnen.

Speaker 2 [00:15:41] Total. Gibt es ganz viele. Also, und das sind auch die, die immer so dieses echte New York total verteidigen und die auch immer sagen: Also ich bin ja ein echter New Yorker. Jeder, der da zugezogen ist, kann das ja gar nicht behaupten.

Speaker 1 [00:15:55] Das ist ja auch spannend.

Speaker 2 [00:15:57] Ja, und es gibt natürlich vorwiegend auch in so den Nachbarschaften, die ja um Manhattan sind. Wie eben Queens, Brooklyn und so. Da leben natürlich total viele, die hier geboren sind und dann hier auch wahrscheinlich irgendwann sterben.

Speaker 1 [00:16:17] Und wenn jetzt ein Zugezogener ist ... Also es gibt ja diese, die als deutsches Pärchen dahin kommen. Also als ein Pärchen aus dem selben Land zum Beispiel. Ist ja nicht immer, dass einer Amerikaner ist und der andere Ausländer ist. Aber wenn jetzt zum Beispiel solche Expats, obwohl das ja ein blödes Wort ist, da jetzt hinkommen. Wie lang ist diese DurchschnittsLebensdauer? Also wie lange kann man das gut aushalten bevor einem das zu viel wird? Weil ich glaub schon, das ist jetzt so meine Theorie. Also ich hab auf jeden Fall den Wunsch da mal hin, um mir das anzugucken.



Definitiv. Aber ich wüsste für mich wahrscheinlich, weil ich Shanghai kenne und Shanghai vergleiche ich immer so ein bisschen damit. Ich könnte da so nicht leben. Aber wie lange leben Menschen da, bevor sie merken, eigentlich ist es zu viel zum Leben?

Speaker 2 [00:17:10] Also ich glaube, das ist ähnlich wie bei dir auch mit dieser ExpatSache, dass viele halt hierher geschickt werden. Über eine Firma und dann sind die meistens so vier Jahre da. Und dann haben die oft gar keine Option länger zu bleiben. Und ich glaube, dass das vorwiegend der Fall ist. Und ich glaube, das ist auch eine andere Einstellung von Anfang an. Also ich habe auch das Gefühl, ich glaube ... Ich weiß nicht, wie es bei dir ist. Also hast du denn auch das Gefühl, das so unter Expats ... also allen ist bewusst, das ist jetzt für eine kurze Zeit.

Speaker 1 [00:17:47] Ja, ja, dieses Begrenzte, dieses Endliche ist immer da. Es ist immer da. Ja, also man weiß das einfach. Man hat diese bestimmte Zeit, die man da ist, und dann kriegt man vielleicht noch mal eine Verlängerung, weil die Firma den Mann oder die Frau, je nachdem, wer geschickt wurde, braucht. Aber selbst dann steht ja das Endzeitpunkt immer so fest. Und dadurch glaube ich, ist man auch gar nicht so in diesem Alltag drinne, auch wenn man sich bemüht. Ich bemühe mich ja hier auch wirklich, soweit es mir möglich ist, daran teilzuhaben. Aber dadurch, dass man so begrenzt da ist und das weiß, ist man auf so einer Schneide zwischen Urlaubswochen und Alltagsstress. Was ja bei dir jetzt eben nicht ist. Ihr seid auf unbestimmte Zeit, also ihr wohnt da einfach. Und das heißt ja, du bist ja gar nicht in diesem Urlaubsmodus drin, sondern in diesem Alltags Modus. Und wie würdest du diesen Unterschied beschreiben zwischen ... weil Urlaub in New York für drei Wochen ist ja was ganz anderes wie Alltag, ein Monat in New York. Was würdest du aus deiner Perspektive beschreiben? Was ist der Unterschied oder die Schwierigkeit? Was fällt dir dazu ein?

Speaker 2 [00:18:51] Also ich glaube, wenn du eine begrenzte Zeit hier hast, dann taucht man vielleicht nicht so tief in die Stadt ein. Also mein Gefühl ist auch immer, dass solche Expats zum Beispiel auch eher in ihrem Umfeld bleiben. Die wohnen dann auch alle in so ein, zwei Nachbarschaften, wo halt dann zum Beispiel jetzt auch eine deutsche Schule ist, weil dann die Kinder da hingehen. Und wir leben jetzt zum Beispiel einfach mitten in Brooklyn und ich habe jetzt zwei deutsche Nachbarn, lustigerweise.

Speaker 1 [00:19:27] Auch spannend.

Speaker 2 [00:19:29] Ja, aber genau, wir sind halt wirklich genau tiefer in der Stadt, irgendwie eingewebt vielleicht. Und ja, du hast dann einfach viel mehr mit lokalen Leuten zu tun, mit Leuten aus der Nachbarschaft. Du weißt, wie dein Barista heißt in deinem Cafe Laden. Du weißt, welcher Bagel Laden der Beste ist. Man nimmt einfach mehr am echten New York teil, weil man auch muss. Man hat ja kein Back up Plan. Also klar können wir immer nach Europa zurückgehen, aber jetzt im Moment sind wir einfach mal hier und wollen das Beste versuchen, jetzt draus zu machen und auch hier zu bleiben. Also du musst glaube ich, einfach ins kalte Wasser springen. Und das ist vielleicht das, was man jetzt - wenn man als Expat ins Ausland geht, muss man das vielleicht nicht so. Siehst du das so?

Speaker 1 [00:20:28] Doch, das seh ich schon auch so. Ich sehe das auch so, dass wenn man sich entscheidet, für einen Ort zu leben, dann ist es halt unendlich. Also, na klar ist es auch endlich. Das wissen wir ja beide. Aber du hast ja dieses Datum nicht im Kopf. Und dann musst du einfach mitmachen. Und wenn du diese Endlichkeit hast, dann ist schon noch dieser Vorteil auch vorhanden, dass du dir hier die Rosinen picken kannst. Also du



sagen kannst, jetzt hier in China zum Beispiel, ich mache jetzt hier Sightseeing oder gehe zum Sport oder lerne Sprache. Und dass ich mir nicht unbedingt das Angucken muss ... Wie eben die Armut oder ins Hinterland fahren oder mal so ein Waisenhaus gehen, weil ich das eigentlich nicht so will. Aber wenn du da im Alltag bist, musst du dich ja mit der Stadt, also empfinde ich auch so, muss man sich ja mit der Stadt wirklich - wie du so schön gesagt hast: Verweben verbinden. Man muss ja mit der Stadt irgendwie eins werden. Weil sonst glaube ich, kannst du nicht so zufrieden dort leben. Ich glaube, sonst geht es einfach nicht.

Speaker 2 [00:21:25] Ja. Das ist ja auch, was du so schön zum Beispiel gesagt hast ... Ist ja genau so eine Sache. Also wir leben jetzt hier in Brooklyn und in so einer Nachbarschaft, also die ist sehr gemischt diese Nachbarschaft. Und ich fühl mich manchmal schon auch, da bin ich jetzt mal ganz ehrlich ... Also dass ich hier so reinkomme, obwohl es nicht wirklich meine Nachbarschaft ist. Also hier gibt es Leute, die leben einfach hier seit 30 Jahren und ich komme jetzt hier an und sag: okay, ich bin jetzt auch hier. Und ich kann das dann auch verstehen, wenn dann ortsansässige Menschen hier irgendwann auch manchmal genervt sind.

Speaker 1 [00:22:00] Ja, das glaube ich.

Speaker 2 [00:22:02] Also, weil das natürlich auch gewisse Dinge mit sich bringt. Dann verändert sich die Nachbarschaft, dann kommt die Gentrification. Dass die Mieten mehr kosten, dass Leute herausgedrückt werden und dann die woanders hinziehen müssen. Also ich habe mir das letztes überlegt, wenn das jetzt bei mir so wäre, wenn ich in München in meiner Nachbarschaft wäre, und auf einmal kommen da irgendwie lauter andere Leute und auf einmal wird meine Miete viel teurer. Das würde mir auch nicht gefallen. Also man muss da schon auch immer sehen, das es auch vor allem hier in New York, eine riesige Schere gibt an Lebensstandard. Das ist so.

Speaker 1 [00:22:43] Also, das heißt, du weißt auch, wo die Viertel sind, wo wirklich die Armen der Armen leben. Und ich glaube, ich habe einen Artikel oder Beitrag gesehen. Das durch die Pandemie jetzt ... dass da eben viele auch auf der Straße wirklich leben, die aber vorher gut situiert waren. Also die zumindest finanziell so aufgestellt waren, dass die sich eine Wohnung und alles leisten konnten. Aber das sind so Ecken, die gibt's. Das gehört dann auch dazu, zum Stadtbild. Ist nicht nur Times Square, ist auch diese andere Geschichte.

Speaker 2 [00:23:11] Total. Und gerade durch die Pandemie haben so viele Leute ihren Job verloren. Und dann kannst du deine Miete nicht mehr bezahlen. Dann gab es eine Phase, wo also niemand rausgeschmissen werden konnte aus Wohnungen. Aber irgendwann ist es dann auch vorbei und dann also ja, du musst dann hier auch wirklich ackern. Und ich glaube, auch wenn so Amerika das Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist und New York wahrscheinlich noch ganz extrem, gibt es einfach trotzdem Gruppen von Menschen, für die es schwer ist rauszukommen aus ihrem Umfeld. Das ist einfach so und das kann man jetzt auch nicht schönreden.

Speaker 1 [00:23:53] Aber was, was glaubst du, woran liegt das? Das frage ich mich ja immer ... Ich bin immer der Meinung, jeder ist ja für seine Umstände so ein bisschen mitverantwortlich. Man kann nicht immer alles nach außen schieben. Woran liegt es? Liegt es an fehlender Education? Liegt es an fehlenden Möglichkeiten? Liegt es vielleicht auch sogar daran, dass die Leute gar nicht weg wollen aus New York, obwohl sie sich's



finanziell gar nicht leisten können, dass sie deswegen dableiben und diese Umstände in Kauf nehmen?

Speaker 2 [00:24:17] Also ich glaube, die Schere ist gerade hier auch so groß, weil nach New York viele Immigranten kommen. Und die kommen alle hierher mit einem großen Optimismus, Hoffnungen und so einem Antrieb. Und das ist ein anderer Ausgangspunkt. Es ist so wie so ein frischer Start. Wenn du aber hier aufwächst und merkst, mir geht es irgendwie nicht besser wie meinen Eltern. Oder weiss ich jetzt auch nicht, ich komm hier nicht raus. Ich kriege keinen besseren Job, weil die Ausbildung ... die Ausbildung oder die College Education ist ja auch schon so was. Hast du viel Geld - kannst du dir ein besseres College leisten! Das gibt es ja bei uns in Deutschland gar nicht. Da geht jeder auf die gleiche Schule. Jeder kann studieren, wenn er will, dass ist alles gleichberechtigt. Das ist hier einfach nicht so und dadurch sind die Grundbausteine schon andere.

Speaker 1 [00:25:19] Ja, ich glaube, wenn man denn da auch aufwächst und von außen Leute kommen, die eben, wie du geschrieben hast, optimistisch sind, vielleicht sogar noch ein Startkapital dabei haben. Es ist natürlich auch der Neid gross und auch die Eifersucht und auch diese Ungerechtigkeit, die dann eben sichtbar wird, obwohl ja zwei total unterschiedliche Gruppen aufeinander treffen. Aber man denkt sich dann auch, es ist meine Stadt und die kommen jetzt her und das kann auch demotivierend sein.

Speaker 2 [00:25:48] Und man muss einfach auch sehen: Ich meine, du kannst jetzt nicht so eine mittelstands normale Familie, so wie es jetzt meine Eltern vielleicht sind oder auch deine Eltern. Und dann auf einmal hier sind wirklich Menschen, die haben halt Jobs bei den Top Firmen der Welt. Also hier ist einfach eine intensive gedrückte .. Also die Firmen, das sind einfach Weltkonzerne. Und da verdienst du einfach ganz anders. Das sind Dimensionen, das kann man sich manchmal sogar als Deutscher auch gar nicht vorstellen.

Speaker 1 [00:26:25] Geht das Märchen jetzt eigentlich doch vom Tellerwäscher zum Millionär in New York oder sind die Zeiten vorbei?

Speaker 2 [00:26:32] Ich glaube, das geht immer noch. Ja, ja, ich glaube, wenn du gewillt bist, hart zu arbeiten, optimistisch bist und dran bleibst und die richtigen Leute zur richtigen Zeit triffst, dann geht das auf jeden Fall.

Speaker 1 [00:26:50] Ich habe mich für unser Gespräch so ein bisschen vorbereitet. Ich habe mal Vorurteile aus dem Netz rausgesucht und die lese ich jetzt vor und du sagst mir: ist es so oder es ist nicht so. Okay?

Speaker 2 [00:27:03] Okay.

Speaker 1 [00:27:04] Also, das Erste, was ich gefunden habe, ist, New Yorker sind immer unhöflich.

Speaker 2 [00:27:11] Also, das ist jetzt sehr lustig. Pass auf ... Also, ich finde New Yorker sind überhaupt nicht unfreundlich. Aber das kommt jetzt, weil ich aus Deutschland komme und weil ich leider finde, dass wir Deutschen halt echt so ein bisschen grimmig und so ein bisschen grummelig und beschweren und jammern. Und hier beschwert und jammert keiner. Aber ich habe gehört, also wenn man jetzt irgendwie den Rest der USA bereist. Wenn man zum Beispiel in Florida ist oder in Austin in Texas, dann heißt es immer: oh, die New Yorker, die sind ja so unfreundlich, weil der Rest der USA noch freundlicher sind.



Und deswegen, glaube ich, heißt es immer, dass die New Yorker unfreundlich sind. Und ich glaube einfach, dass die New Yorker sehr direkt sind. Die reden nicht um den heißen Brei. Die sagen dir einfach knallhart, was Sache ist. Und dann ist es halt so.

Speaker 1 [00:28:17] Das mag ich ja. Aber weil wir gerade von dieser Höflichkeit gesprochen habe. Es gibt ja diese, diese Plattitüde, dass die Amerikaner sehr oberflächlich freundlich sind. Man trifft sich und dann fragt man und eigentlich ist es nicht möglich, habe ich mir sagen lassen, mit denen zum Beispiel freundschaftliche Freundschaften aufzubauen. Wie gehst du mit dieser Aussage um?

Speaker 2 [00:28:39] Also ich kann das verstehen. Ich glaube, es gibt eine gewisse Oberflächlichkeit. Ich mag es, weil im Sinne von im Alltag ... also die Leute sprechen einfach miteinander, die unterhalten sich, wenn sie irgendwo in der Schlange stehen. Die Leute geben einem Komplimente. Also ich habe noch nie so viele Komplimente bekommen in meinem Leben wie hier. Also die Leute sind lockerer miteinander. Das finde ich sind wir Deutschen nicht so! Und es stimmt aber schon so ein bisschen würde ich sagen, dass die Amerikaner ein bisschen länger brauchen, um so wirklich sich zu einer Freundschaft zu committen. So, okay, wir sind jetzt wirklich Freunde. Das ist alles so ein bisschen lockerer.

Speaker 1 [00:29:27] Aber weißte ... Also da fallen mir zwei Dinge zu einfach. Wir waren mal vor, ich weiß nicht. Wir waren ja schon so lange nicht mehr weg. Aber wir waren mal in Australien und die sind ja auch so. Die sind ja auch so, dieses Plattitüdenhafte, dass du mit jedem ins Gespräch kommst. Und ich mag das auch total, weil ich immer denke, bevor ich mir jedes Mal ein grimmiges Gesicht angucke oder angeschmottert werde, warum ich kein Kleingeld hab, dann nehme ich lieber diese Plattitüde. Weil das macht was mit einem. Man geht einfach beschwingter durch den Tag. Und ich will ja nicht mit jedem auch gleich befreundet sein, mit der Bäckersfrau oder mit dem Tankstellenwart. Aber ein nettes Gespräch hebt einfach so die Stimmung. Das ist auch so, was ich auch so wahrnehme. Und das zweite habe ich jetzt vor lauter Euphorie vergessen. Genau das mit den Freundschaften. Das habe ich auch schon überlegt, weil hier in China ist es zum Beispiel auch so, gut ich kann jetzt kein Chinesisch in der Form, dass ich mich mit ihnen unterhalten kann. Aber es ist auch hier so, dass du mit den Chinesen schwer ... Die sind sehr freundlich und sehr hilfsbereit und die machen wirklich, die helfen dir als Ausländer, wenn die sehen das du Ausländer bist. Oder Jetzt letztes Wochenende waren wir in Nanjing gewesen, da war eine Kollegin von meinem Mann, die hat uns die Stadt gezeigt. Das machen sie super gern. Aber es ist auch schwierig, dort eine Freundschaft aufzubauen. Und dann habe ich mich aber mal gefragt: Andersherum. Wie ist es denn in Deutschland? Wenn ich denn da in meinem Dorf wohne? Und da sind Zugezogene oder gar Ausländer, die eine andere Sprache sprechen? Wie gewillt bin ich dann, die in mein Leben zu lassen? Ich glaube, die Frage muss jetzt mal jeder so für sich beantworten. Aber ich glaube, so erkennt man auch, dass das glaube ich total normal ist, weil du ja nicht gleich mit jedem ... Weißt du, wie ich meine? Ich glaube, dieses Verständnis ... Ich verstehe das total, dass die sagen: wir können uns hier im Cafe treffen, aber so richtig ich weiß nicht. Du bist eh nur begrenzt da. Dann sprichst du eine andere Sprache. Man merkt es dann vielleicht, weil nicht jeder gut mit Englisch kann, oder so. Also wenn man sich das umgedreht mal so fragt, finde ich das wieder gar nicht so wild. Aber ich glaube auch, dass wenn man auf Menschen trifft, mit denen man sich connecten möchte, dann funzt das auch in einer Geschwindigkeit oder in einem Zeitraum, der wesentlich kürzer ist als sonst.

Speaker 2 [00:31:44] Also es ist genauso wie du sagst. Weil Ich habe mich das irgendwann auch mal gefragt und es ist genau wie du sagst. Also ich habe mich in



München oder in Bamberg, wo ich aufgewachsen bin, auch nicht mit irgendwelchen Zugezogenen angefreundet. Warum auch. Also auf die Idee kam man irgendwie nicht. Außer sie waren halt dabei und sind in den Freundeskreis damit reingekommen. Ich glaube, das ist ein guter Weg irgendwo reinzukommen. Und ich habe aber auch eine amerikanische Freundin, mit der bin ich total dicke und da passt es auch. Aber einfach auch, weil wir uns halt voll mögen und weil wir auch total anders sind. Und jeder ist irgendwie interessiert an der Kultur des anderen.

Speaker 1 [00:32:24] Genau so sehe ich das auch. Ich glaube, wenn da die Offenheit eben auch da ist, dann passiert das auch ohne Vorurteile, oder? Ja, spannend auf jeden Fall.

Speaker 2 [00:32:34] Und da könnte man ja jetzt mal weiter darauf schließen, dass man ja vielleicht, wenn man jetzt in Deutschland lebt, mal ein bisschen aktiver sich mit Ausländern, mit Expats, mit Zugezogenen tummeln könnte. Weil ja, nehmen wir mal an, du sprichst gerne Spanisch, ja dann freunde dich doch mit einem Spanier an.

Speaker 1 [00:33:04] Genau. Das ist ja dann auch das andersherum. Und ich glaube, die freuen sich ja dann auch, Kontakt zu Deutschen in Deutschland zu haben. Das ist es ja einfach. Weil, die auch da sind um da ein bisschen reinschnuppern zu können. So in diese Kultur, die ja doch so ganz anders ist im Vergleich zu anderen Kulturen.

Speaker 2 [00:33:19] Und andersherum ist es ja auch total spannend. Man glaubt ja auch immer, ich war schon auf so vielen deutschen Stammtischen, hier. Weil ich immer gedacht hab: Oh ja, da muss ich eben mit Deutschen und so. Und dann war ich da und hab mich zu Tode gelangweilt. Also nur weil du dieselbe Sprache sprichst oder aus dem selben Land kommst, heißt das auch wiederum überhaupt nicht, dass du auf derselben Wellenlänge bist.

Speaker 1 [00:33:41] Genau. Auch meine Erfahrung, unterschreibe ich auch. So zweites Vorurteil das ich mitgebracht habe: Die echten New Yorker meiden Manhattan. So, jetzt sagt mir natürlich nix was Manhattan ist. Also das könntest du noch mal erklären. Und dann, was an diesem Vorurteil wahr ist und was nicht.

Speaker 2 [00:34:01] Okay, also. Also, es ist ja so, dass, wenn man sagt: New York City, dann sind es eigentlich fünf Nachbarschaften. Das ist Manhattan, Brooklyn, Queens, Staten Island und The Bronx. Und das alles ist New York City. Und Manhattan ist ja diese Insel und es leben natürlich auch Menschen da. Aber vorwiegend ist dieser Ort der Ort, wo aus den Vororten und aus den anderen Nachbarschaften die Leute früh reinfahren, arbeiten und am Abend wieder rausfahren. Und ja, es gibt auch viele echte New Yorker, die in Manhattan leben und eigentlich Manhattan wenig verlassen. Aber. Ja, es ist spannend. Es ist ja auch immer so, man sagt ja hier auch immer so: I'm going to the City. Also ich gehe in die Stadt und ich bin ja in der Stadt, aber mit der Stadt meint man dann Manhattan.

Speaker 1 [00:35:05] Das ist ja lustig.

Speaker 2 [00:35:07] Ja.

Speaker 1 [00:35:12] Also da heißt: Manhattan ist der Stadtkern sozusagen. Wuerdest du es auch so sagen?



Speaker 2 [00:35:17] Ja, ist der Stadtkern. Und ich glaube, dieses Vorurteil, was es meint, ist, dass echte New Yorker zu gewissen Zeiten Manhattan meiden, weil einfach wahnsinnig viele Touristen da sind.

Speaker 1 [00:35:30] Ah, okay, Also das heißt, in Manhattan sind auch so Times Square und diese ganzen Geschichten die man aus dem Fernsehen kennt.

Speaker 2 [00:35:36] Genau. Also alles, was man aus dem Fernsehen kennt, befindet sich in Manhattan.

Speaker 1 [00:35:39] Na gut, aber das kann ich dann auch nachempfinden, dass man als Einheimischer dann vielleicht erst dahin geht, wenn man weiß, dass es weniger los. Weil wenn Touristen da sind, die sind ja wieder zurück, habe ich auch gesehen in deinen Stories. Dann ist ja echt ein Menschauflauf ohne Ende, oder?

Speaker 2 [00:35:53] Ja, total. Also im Sommer ist halt wahnsinnig voll. Und dann an Weihnachten, da kommst du ja beim Rockefeller Center, wo dieser Christbaum steht, da kannst du ja kaum entlanglaufen. Genau. Und der echte New Yorker, der versucht das dann eben zu meiden und irgendwie das zu umgehen. Das Ganze.

Speaker 1 [00:36:14] Drittes Vorurteil: Echte New Yorker können kein richtiges Englisch. Heißt, das die New Yorker so eine eigene Sprache haben. In Form von bestimmten Abkürzungen oder bestimmten Worten irgendwie so und deswegen heißt es so, dass die kein richtiges Englisch können?

Speaker 2 [00:36:33] Also ja, also New Yorker haben schon so einen bestimmten Biss, wie so ein Dialekt vielleicht. Ich kann den weder nachmachen noch irgendwie den genau erklären. Aber es ist so ein bisschen ... die reden, so ein bisschen, so ein tiefes Englisch. Dass ist alles so ein bisschen erdiger. Aber ich finde schon, dass es englisch ist. Ich kann es schon verstehen. Also das ist jetzt nicht ein Verständnisproblem, aber wenn jemand wirklich hier aufgewachsen ist, dann ist es schon ... also ich glaube, der Rest der USA hört sofort: Ah, das ist ein New Yorker.

Speaker 1 [00:37:12] Aber ich meine, dass es ist hier in China mit den unterschiedlichen chinesischen Dialekten und in Deutschland mit den unterschiedlichen Dialekten das gleiche, oder?

Speaker 2 [00:37:20] Ja genau dasselbe.

Speaker 1 [00:37:21] Genau das Gleiche. Die Berliner sprechen Berlinerisch und die Münchner sprechen bayrisch.

Speaker 2 [00:37:26] Ja.

Speaker 1 [00:37:26] Also ich hab jetzt ausgedacht. Hä? Lustig, so. Ich mit meinem Schulenglisch werd also nix verstehen. Aber du sagst: Man versteht es.

Speaker 2 [00:37:34] Ja, das versteht man. Und eher finde ich es ja in Deutschland noch schlimmer. Also zum Beispiel ich würde jetzt, wenn jemand so richtig berlinerisch redet oder so ... Ich glaube schon, ein bisschen stolpern kommen.



Speaker 1 [00:37:48] Viertes Vorurteil: die New Yorker bleiben nicht an Ampeln stehen, sondern sie laufen einfach los.

Speaker 2 [00:37:53] Ja, das stimmt. Und das ist als Deutscher sehr schwierig am Anfang. Ich stand dann da, immer schön brav, habe gewartet und alle sind an mir vorbei gelaufen. Und es war echt so lustig, echt. Und mein Mann immer dann so: was machst du? Komm. Und Ich so, nein! Da ist rot. Es geht nicht. Da sind wir Deutschen ja sehr ... da kriegen wir auch einen Strafzettel wenn du erwischt wirst. Also, hier das das interessiert niemanden. Jeder geht. Man muss gucken, einfach. Und los geht's.

Speaker 1 [00:38:31] Also, ich habe da noch einen Vorurteil im Kopf. Es steht jetzt nicht auf meinem Zettel, aber ich hab so dieses Bild im Kopf. Also, das möchte ich dann machen, wenn ich einmal in New York bin, dass man dann auf die Straße hüpf, in seinem Trenchcoat und in seinen zu kleinen Schühchen irgendwie wenn es regnet. Kurz winkt und dann ein gelbes Taxi haelt.

Speaker 2 [00:38:48] Ja, genau. Also, wenn es dann regnet, wünsche ich dir viel Glück dabei. Ich finde, es ist gar nicht so einfach, ein Taxi zu bekommen, wenn man eins braucht. Weil immer wenn ich eins brauche, wollen andere auch eins haben.

Speaker 1 [00:39:08] Aber fahren die New Yorker so viel im Taxi? Wenn ich den Verkehr sehe, ist doch öffentliches ... also ihr habt ja Metro und zu Fuß... Ist doch wesentlich schneller, oder?

Speaker 2 [00:39:18] Ja, ja, ist schon schneller. Das ist manchmal vielleicht auch ein bisschen Bequemlichkeit und man denkt dann vielleicht, es geht schneller. Aber meistens ist es ja nicht so. Aber es gibt schon viele Taxis und es wird auch viel genutzt. Es ist ja auch so ein bisschen so ein typisch New Yorker Ding.

Speaker 1 [00:39:42] Ja, finde ich auch.

Speaker 2 [00:39:44] Habt ihr eigentlich auch Taxis?

Speaker 1 [00:39:47] Ja, klar. Ich fahr E-bike und wir nutzen das Taxi. Also ich fahr oft mit dem Taxi. Das nennt sich Didi hier. Bei uns ist der Vorteil, dass Taxi in China super billig ist. Also wirklich. Traut man sich gar nicht zu erzählen. Also, für manche Strecken zahle ich umgerechnet 2 € oder so, also ist das echt billig.

Speaker 2 [00:40:10] Was? Wow.

Speaker 1 [00:40:13] Und du hast eine App. Du bestellst das Taxi. Du kannst auch auf die Straße springen und gucken, ob eins frei ist. Aber meistens hast du so eine App - wie so Uber musst du dir das vorstellen. Das heißt, du bestellst das Taxi, das ist in drei Minuten da oder in zwei Minuten. Letztes musste ich fünf Minuten warten, da war ich wieder genervt. Und da hab ich mich wieder dran erinnert: Jana, es sind nur fünf Minuten. Wir nutzen das auch für kurze Wege. Also wenn ich zum, also das klingt total dekadent, aber wenn ich zum Zahnarzt will und draussen regnet es, hol ich mir ein Taxi. Dann fahr ich mit einem Taxi zum Zahnarzt. Wir können auch Metro machen, aber Taxi ist bequemer. Und wie gesagt, günstig einfach.

Speaker 2 [00:40:52] Ja, ich meine, also eben, das ist ja dann richtig cool. Also wenn das so günstig ist, dann würde ich das auch machen. Also hier ist es nicht so günstig. Also hier



musst du ja überall Trinkgeld geben. Also es ist ja wirklich komplett, es ist abartig. Also das als Deutsche ist für mich wirklich. Also ich sage jetzt mal ganz klar raus: für jeden Furz sollst du ein Trinkgeld geben.

Speaker 1 [00:41:15] Das ist super spannend, weil in Deutschland gibt es ja Bedienungsgeld draufgeschlagen. Also in der Rechnung. Ich komme aus der Gastro, das ist Bedienungsgeld draufgeschlagen und das ist das, was es in Amerika oder New York eben nicht gibt. Das ist das, was ihr noch geben muesst. Und was passiert, wenn du's nicht machst?

Speaker 2 [00:41:36] Das habe ich noch nicht ausprobiert. Und ich würde es auch nicht ausprobieren. Also, ich bin immer wieder erstaunt. Also, sagen wir mal, du gehst essen und dann kostet es irgendwie mit allem drum und dran 100 \$. Und dann kommt die Rechnung und dann steht schon drunter die drei Optionen. Das haben sie dann schon für dich ausgerechnet, damit du es nicht selbst tun musst 15 %, 20 % und 25 %. Das ist viel. Also eigentlich unter 20 %, da bist du schon so ein bisschen ein kleines Arschloch.

Speaker 1 [00:42:13] Aber dann ist ja Essengehen wirklich auch Luxus.

Speaker 2 [00:42:17] Ja, es ist schon teuer. Also du kannst auch natürlich andere Restaurants finden, wo es ein bisschen günstiger ist. Aber um den Tipp, um das Trinkgeld kommst du nicht drum rum.

Speaker 1 [00:42:28] Und dann habe ich noch gehört, das passt zu meinem nächsten Vorurteil. Ich habe gehört, dass in New York - ob jetzt in New York oder in ganz Amerika - aber das es so ist: wenn du Essen gehst und du bestellst nicht zügig nach, das dann auch die Rechnung einfach kommt. Nach dem Motto: Entweder bestellst du oder du darfst mir gerne die Rechnung bezahlen.

Speaker 2 [00:42:48] Das stimmt. Woher hast du das?

Speaker 1 [00:42:53] Ich finde das so anstrengend. Weißt du warum? In China kannst du da drei Stunden sitzen. Du kannst sogar dein eigenes Getraenk mitbringen. Und keiner kommt so an. Die gucken dann vielleicht irgendwann komisch, aber es würde nie, weil das ist deren Kultur: dich eben nicht zu nötigen das Restaurant zu verlassen. Die würden jetzt nicht kommen und sagen: hier ist die Rechnung. Maximal, wenn Schichtwechsel ist. Selbst das ist in vielen Restaurants nicht. Und deswegen finde ich dies ... als ich das gehört habe. Und ich geh ja so gerne essen. Da habe ich gedacht: Da kann ich ja nie essen gehen. Wieviel muss ich da bestellen, dass die mich in Ruhe lassen?

Speaker 2 [00:43:22] Ja, das ist wirklich ein bisschen blöd. Da hast du total recht. Und das nervt mich dann auch immer wieder, weil eben, ich bin das auch gewohnt und ich mache das auch gerne, dass man einfach sitzt. Aber ja, also wenn du dann gerade nicht mehr so bestellst, dann kommen sie nochmal. Fragen: okay, möchten Sie noch was? Und wenn du in dem Moment gerade sagst: Nö. Dann schwupps, kommt auch schon die Rechnung auf den Tisch.

Speaker 1 [00:43:44] Mein nächstes Vorurteil lautet, dass es eine mangelnde EssensKultur ist. Es ist sehr schnelllebig und es ist wenig gemütlich dadurch.

Speaker 2 [00:43:53] Hm, ja, also ich glaube, so wie wir als Deutsche Gemütlichkeit definieren, das ist es nicht. Das stimmt. Aber ich glaube trotzdem, dass man Gemütlichkeit



haben kann, indem man halt sich arrangiert und dann zum Beispiel danach noch woanders hingehst oder von dem Tisch sich an die Bar hockst. Das geht schon. Aber klar, du das ist Kapitalismus pur hier.

Speaker 1 [00:44:23] Ja, das ist auch ganz spannend, weil du hast gerade gesagt, dass man sich dann eben noch mal eine neue Location sucht. Das habe ich zum Beispiel auch erst in China gelernt, weil bei den Chinesen zum Beispiel ist es auch so: du gehst essen und für die ist Essen nicht, was wir mit Deutschland verbinden. Staatsakt von wegen Tisch bestellen, schön machen, drei Stunden hinsetzen. Für die ist Essen gehen, einfach nur Nahrungsaufnahme. Also die gehen hin und essen. Deswegen immer lustig, wenn wir dann da sitzen, meistens wechseln die Tische drei vier mal um uns rum. Und dann gehen die eben woanders hin und essen dort Nachttisch. Und dann gehen sie auch woanders hin und holen sich dann noch ein Kaffee. Und bei uns ist es so, dass hier bis abends um zehn, um elf alles offen hat und dann schlendern die. Und das fand ich am Anfang sehr befremdlich. Weil ich dachte: aufstehen, hinsetzen, aufstehen. Mittlerweile mag ich das total, weil du dadurch noch mal so eine gewisse Lebendigkeit in diesen Abend bekommst. Und man ja dadurch doch wirklich - wir gehen dann am Kanal oder wir sind dann hinten an der Hose und gucken uns die Lichter an - Also du bist ja noch mal anders unterwegs als wuerdest du den ganzen Abend nur auf einem Stuhl zu sitzen. Und so stelle ich mir das jetzt in New York auch vor.

Speaker 2 [00:45:32] Ja, also das muss ich jetzt sagen, wenn du das jetzt erzählst, das finde ich richtig cool. Das würde mir auch gefallen. Ja, also das finde ich richtig schön, weil ich finde eben, man sitzt dann so irgendwie drei Stunden an einem Ort und das ist manchmal auch ein bisschen blöd. Wobei ich jetzt hier sagen muss, also am Wochenende geht man vielleicht dann schon irgendwie noch mal danach wohin. Aber unter der Woche sind die New Yorker eher so, dass die dann essen und dann sind es vielleicht anderthalb, zwei Stunden und dann geht man nach Hause.

Speaker 1 [00:46:01] Machen die Chinesen auch.

Speaker 2 [00:46:03] Ja, weil dieses Leben ist anstrengend. Und jeder geht dann auch mal gerne noch mal so auf seine Couch. Ein bisschen. Weil am nächsten Tag geht es einfach früh wieder los.

Speaker 1 [00:46:15] Ja, macht Sinn.

Speaker 2 [00:46:16] Aber sind denn dann diese Orte, wo die dann nacheinander hingehst, die sind die schon alle näher beieinander? Man läuft dann, oder?

Speaker 1 [00:46:27] Ja, oft läuft man. Aber hier ist ja eh alles zentriert. Meist hast du so eine Food Street, wo du dann eben eben nur Streetfood hast oder die ganzen Restaurants nebeneinander hast. Und meistens ist das immer in der Nähe von der Mall. Und wir haben eben den See. Um den ganzen See ist ganz viel. Also das ist immer sehr zentriert und abends ist auch immer irgendwas. Am Wochenende ist dann eben viel so: Streetlife sag ich immer. Dann gibt es da welche, die was verkaufen. Dann gibt es da welche, die Spiele anbieten. Dann gibt es diese Lichtershow. Das ist schon Entertainment hier, weil unter der Woche, wie bei euch eben, die Leute zum Essen gehen und dann eine Stunde oder anderthalb maximal, ab nach Hause und dann aufs Sofa. Das ist das Gleiche. Aber ich mag diese Men-ta-li-tät mit diesem Essen gehen. Ich will jetzt kein Bashing machen, aber in Deutschland geht man nur essen zu besonderen Anlässen und am Wochenende. Das ist immer so ein Akt. Und ich finde dieses, dass sich das so in den Alltag integriert und an



gewissen Stellen dadurch auch leichter wird, weil ich mich nicht überlegen muss, was koche ich? Habe ich alles zu Hause? Gehe ich einkaufen? Zudem sind diese Möglichkeiten einfach bezahlbar oder, wie auch immer, im Raum steht. Finde ich mega angenehm, muss ich sagen. Also ich lieb das.

Speaker 2 [00:47:40] Ja, das stimmt. Das ist hier auch viel normaler. Also essen gehen ist viel normaler. Und weißt du was hier auch total normal ist. Bestellen, Essen bestellen.

Speaker 1 [00:47:48] Ja, ist hier auch normal.

Speaker 2 [00:47:50] Also in Deutschland habe ich das gar nicht so oft gemacht. Und hier muss ich ja fast manchmal schon aufpassen, dass ich mir denke: okay, das habe ich drei Tage hintereinander bestellt, vielleicht sollte ich mal was kochen.

Speaker 1 [00:48:01] Genau. Ist hier auch so. Aber ich glaube weil einfach, hier ist es a) günstig. Also du kannst Essen bestellen und bezahlst nicht unbedingt das doppelte. Und zum zweiten: die sind halt richtig schnell. Also du bestellst es und dann hast du es auch in zehn Minuten.

Speaker 2 [00:48:13] Genau. Schnell und dann ist es auch gut und auch vielfältig. Und du musst halt eben diese 20 % Tipp nicht bezahlen.

Speaker 1 [00:48:23] Ach ja, da ist es dann nicht mehr. Da würde ich es wieder machen. Aber ich denke oh Gott, jetzt ist extra gefahren oder sehe ich wieder diesen Mehraufwand? Denken auch noch extra gefahren.

Speaker 2 [00:48:34] Also da gibt es schon Tipp. Irgendwie weiß ich nicht so 5 bis 8 Dollar. Aber eben nicht jene, die er mit 20 oder 25 ist. Was mich mal interessieren würde auch ich glaube, weißt du, was richtig cool wäre, wenn du mal nach New York kommen würdest. Und dann, wenn wir nach Chinatown gehen, dann möchte ich mal wissen, was du sagst, ob du sagst Jawohl, so ist das in China, oder? Und ob du dann sagst Nein, gar nicht.

Speaker 1 [00:49:02] Also ich würde mir das super gerne angucken. Ich hab da mal ein Bericht gesehen, dass das ja wirklich Clans sind, die in vierter, fünfter Generation da leben. In Chinatown. Das ist ja wirklich wie so eine eigene Stadt in der Stadt und dass die ganz schön zu putzen hat man jetzt durch die Pandemie, weil die Preise eben immens sind und viele eben auch verkaufen mussten. Und das ist ja dieses angesehenste Chinatown. Ich kenne das in London, das ist klein und fein. Ich weiß noch, als wir damals.

Speaker 2 [00:49:27] 2015.

Speaker 1 [00:49:30] Glaube ich, war ich in London, Da habe ich versteinert oder ich gedacht Gott, niemals würde ich in diesem Land leben. Das war schon teilweise so, also zwischen uns, von den von den Geschäften muss ich sagen, dass die Enden da im Schaufenster liegen. Dass die Apotheken so sind, vom Flair weiß ich jetzt gar nicht, kann ich mich daran erinnern, das weiß ich noch. Und es ist total spannend, auch sich mit dieser chinesischen Einwohnerschaft einfach mal so zu beschäftigen, da in New York. Und das muss ja eine lange Geschichte und ich komme nach New York, ich weiß nicht wann Rolltreppe und da machen wir das.

Speaker 2 [00:50:06] Ja sehr gut, finde ich gut.



Speaker 1 [00:50:07] Und zum Tipp noch einfällt zum Trinkgeld in China zwangsverpflichtet, Trinkgeld zu geben.

Speaker 2 [00:50:14] Nein, hör.

Speaker 1 [00:50:14] Auf! Ja, ich war am Anfang auch immer so und habe dann gesagt Stimmt so, und das lassen die aber nicht mit sich machen, was sie sagen. Also das ist so wie. So eine Abwertung ihrer Leistung. Soll man sich das vorstellen? Nein, so nach dem Motto Ich habe es nicht richtig berechnen können, oder? Also so in die Richtung geht das. Und auch das wäre ein Friseur. Der macht echt super Haarschnitte. Und dann habe ich immer ein bisschen mehr gegeben. Der hat immer gesagt, ich soll das nicht machen. Er hat das schon richtig ausgerechnet.

Speaker 2 [00:50:45] Okay.

Speaker 1 [00:50:46] Und deswegen gibt es hier zum Beispiel in China kein Trinkgeld.

Speaker 2 [00:50:49] Das finde ich ja jetzt ein Knaller. Oh.

Speaker 1 [00:50:52] Du hast dann eben die Chance, wenn er zum Beispiel durch fährst und Restaurant öfters hingehst. Das ist so eine Art Lieblingsrestaurant. Und dann gibt es ja zweimal diese Economics, also einmal im Chinesen, was wir jetzt erst hatten, wenn er das neue Jahr anfängt, was ja später ist, weil es ja nach Mondkalender geht. Und einmal im Oktober ist ja Feiertag. Und das ist so diese Chance, als so ein Holzbau zu schenken, dass so ein roter Umschlag und dann ist da ja noch drinne und das dann überreicht du als Dankbarkeit. Das könntest du in dem Moment dann machen, dass du sagst okay, vielen Dank für die Zusammenarbeit, Vielen Dank, dass wir hier immer essen gehen dürfen oder so, aber ansonsten ist es verpönt, Trinkgeld zu geben.

Speaker 2 [00:51:31] Ach, das ist ja echt superspannend.

Speaker 1 [00:51:33] Oh ja.

Speaker 2 [00:51:36] Schau, andere Kultur. Ja.

Speaker 1 [00:51:38] Also soll ich gucken, ob mein Zettel eine Skulptur war? Die Kontraste hatten wir auch. Ach so, zwei Sachen habe ich noch einmal. Die New Yorker haben fehlendes Umweltbewusstsein im Sinne von Thema Coffee to go. Wir hatten auch von Essens Bestellung, also dass da eben viel Müll entsteht, was nicht wirklich im Verhältnis zur Umwelt steht. Was sagst du dazu?

Speaker 2 [00:52:03] Ja, da verziehe ich mein Gesicht ganz schmerzvoll. Oh, das ist leider, leider richtig. Also das ist ganz komisch, weil ich weiß, das Kalifornien ist ja genau das Gegenteil. Und hier ist das schwierig. Schwierig. Hier wurde ja erst vor kurzem von einem Jahr oder so oder zwei Jahren so ein Plastic Bären gemacht. Also dass du halt im Lebensmittelladen keine Plastiktüten mehr. Eigentlich aber sind sie dir dann trotzdem noch. Ja und? Also wenn du überlegst alleine nur was an Kaffeebecher hier den ganzen Tag konsumiert und weggeschmissen wird. Da will man nicht drüber nachdenken. Ich glaube, das ist eine Vollkatastrophe. Das ist wirklich schwierig. Also, das ist was. Das habe ich noch nicht verstanden, warum die das hier noch nicht so ganz kapiert haben.



Speaker 1 [00:53:03] Ja, vor allem, weil man immer so glaubt. So eine große Stadt, die ja wirklich nach außen hin auch so ein Bild nicht verkaufen will, bietet das. Das andere Thema dann vielleicht nicht angegangen wird, will ich gar nicht behaupten. Vielleicht einfach schwierig in der Umsetzung. So ist ja. Es hat ja schon auch Vorbildcharakter von allen Städten. Jetzt in Amerika ist ja New York eine der Städte, wo ja jeder sofort sagen würde da mal hin. Gerade deswegen denkt man ja, okay, die haben die Touristen, die haben so eine Art Vorbildfunktion und trotzdem kommen sie da nicht so gut voran.

Speaker 2 [00:53:36] Nein, also ich meine, es gibt schon Sachen, zum Beispiel gibt es ganz neu bei uns hier in der Nachbarschaft an mehreren Ecken so ein Kompost boxen. Ja, da kannst du dich so anmelden und dann kannst du hingehen und einfach deinen Kompost da reinwerfen. Und da war ich so Wow, okay, das war richtig cool. Und es gibt auch viele Farmers Markets und sowas, das schon arg war. Ja, das ist mir auch immer noch ein Rätsel, warum da noch nicht mehr gemacht wird. Und du siehst es aber auch manchmal, wenn du so durch die Straßen läufst, wie sich auch der Müll, also die Mülltüten, also die ganze, aufeinander gestapelt oder auch Kartons. Die Leute bestellen ja überall, es wird ja alles geliefert. Also es ist es auch verständlich, weil bevor man jetzt ich meine, ich kenne das von mir auch, bevor ich jetzt hier losmarschiert, in die Bank irgendwohin fahre. Das dauert alles ewig. Ich weiß. Aber dann, wenn ich wieder sehe, was dann an Kartons da rumliegt. Du hast es abartig gut.

Speaker 1 [00:54:47] Also ich muss sagen, hier in China ist das ja mit dem Umweltbewusstsein. Das kommt ja jetzt erst so, dass es in kleineren Städten kleiner steht. Wir reden von Zutritt. Für zwölf Einwohner ist es schon besser. Also ich fand das sehr lustig als wir vor muss. Na ich weiß nicht. 2020/21 Und wieso waren wir in Shanghai mal drüben? Und da haben die eine Aktion gestartet. Salopp gesagt unsere Stadt soll schöner werden. Und da haben sie eben diese ganzen Tonnen eingeführt. Grün, gelb, blau. Und da konntest du, fand ich total witzig. An jeder Ecke war denn so ein Komitee Komitee. Und da konntest du sozusagen das ausprobieren und lernen, wie man Müll trennt. Und wir hatten damals so ein Werk gemacht, also von unserem Frauengruppe und da ist da gelandet, also eine Ecke und nicht so sehen, was machen die? Und dann haben die gesagt, haben sie diese Müllberge. Und dann haben sie die erklärt, dass es Trend wird. Und dann solltest du das also mitmachen. Und dann haben die gesagt, das ist gut oder schlecht, weil die für dieses Bewusstsein schaffen müssen oder immer noch müssen, dass man ja auch trennen kann, dass nicht alles zusammenbricht und dann verbrennen wir das, sondern wir haben verschiedene Farben und so und dann später war ich irgendwie, wahrscheinlich weil Geburtstag anstatt in so einem Kinderladen. Und dann gab es hier von so einer Fake Marke so ein Z Playmobil Set. Wie konntest du das, ne? Ja, total witzig. Und ich musste so lachen. Und weil ich das so witzig fand. Und dann hab ich gedacht Ja, aber logisch, die wissen ja, woher sollen die wissen, woher sollen die? Und ich habe es ja noch nie gemacht. Und mir wurde auch gesagt Kopf raus und eine Freundin von mir wohnt in so einen mehr chinesischen Compound und da haben sie so eine Müll Abgabe. Das ist wieso zu DDR Zeiten hatten wir so ein ja wohl Abgabe Altglas Papier blabla und dann ist das geöffnet fröhs und ich habe das jeweils vier Stunden und dann gibst du den Müll ab. Also Papier, Glas und so und die kontrollieren das, ob du das ordentlich gemacht hast, sortieren sich das weg und dann? Freundin Das ist so witzig, wie du da mit dem Thema umgehen, um eben wirklich zu sagen, wir müssen das Thema Umwelt Mülltrennung irgendwie angehen und so machen wir das in China.

Speaker 2 [00:56:58] Lustig und Wahnsinn. Es ist doch unvorstellbar, dass kein Müll getrennt wird. Also bei uns hier im Haus, das ist in New York schon so, dass man den Müll trennt. Also Papier, Plastik und Restmüll und manchmal auch noch Biotonne. Also das ist



schon der Fall. Aber ja, aber dann denke ich mir so das. Das ist einerseits total in dem Bewusstsein der Leute drin, aber dann geht halt jeder mit seinem besser Papier Becher da ja und zum Kaffee laden und damit der weggeschmissen.

Speaker 1 [00:57:30] Das, dass es dabei gibt. So schöne, wiederverwendbare Kaffeebecher. Das wäre viel einfacher. Mich total okay. Ich habe noch ein letztes Vorurteil, und zwar das chaotische Stadtbild. Es sieht im Film oft sehr harmonisch aus, der Central Park und dann darum. Die Häuser aber seien ohne jegliches Konzept aufgebaut und somit ergibt es eigentlich ein chaotisches Stadtbild. Was ist deine Erfahrung dazu?

Speaker 2 [00:57:59] Erotisches Stadtbild Jetzt ist natürlich die Frage, was man sich darunter vorstellt. Weil also wenn du chaotisches Stadtbild hörst, was denkst du dann?

Speaker 1 [00:58:10] Also ich denke sofort an an unterschiedliche Häuser, an unterschiedliche Dächer, an alle Baustile. Also das was ich lebe, habe ich festgestellt. Wenn ich zum Beispiel nach Deutschland gucke, wurde ja vorher alles irgendwie etwas brauner. Musste es erst mal vom Stadtbild erklärter dir bestätigen kann, dass das Haus und so und ich denke das andere sieht viel frischer und lebendiger aus und ich mach es also auch in Shanghai. Ich Mag es zu sehen, welche Zeiten die Stadt erlebt hat. Ich wage es zu sehen, dass das die Kolonialzeit hier war, dass die chinesische Staat, weil durch die Opiumkrieg war Shanghai viel von von Ausländern besetzt und Franzosen waren da. Die Engländer waren da, die Deutschen waren da und das siehst du so, Du siehst jetzt auch wieder, wie sich das China das zurückholt, wie sich das verändert. Und das mache ich. Ich mags, wenn man sieht, dass die Stadt lebt. Es wirkt nicht so und so bin ich auch überrascht über das Stadtbild, also über diese, über dieses Vorurteil, weil auch da verbinde ich mit New York, Ich will, wenn ich Berlin komme, ich will sehen, dass die 90er da waren, ich gesehen, dass es 2018 ich will sehen, dass sich da was verändert hat. Allein durch die politische Situation, die ja in den letzten 20, 25 Jahren sehr intensiv gewesen ist. Ich glaube, das macht ja auch den Flair der Stadt aus.

Speaker 2 [00:59:30] Total. Also ich finde eben, das macht New York total, was es ist. Also, ja, du musst ja einmal sehen, auch wenn du zum Beispiel in manchen Nachbarschaften in Brooklyn entlang läufst, dann sieht alles total gleich aus, weil da hast du diese ganzen Browns Donuts. So heißen diese Häuser, Das sind so Reihenhäuser, da schaut eins aus wie das nächste und dann Andererseits hast du halt generell alte Gebäude und nagelneue Gebäude. Das finde ich ja eigentlich total cool, weil du hast dann so ein uraltes Hochhaus. Ja. Zum Beispiel das Chrysler Center ist total alt und dann irgendwie ein Block weiter wird so ein riesen Wolkenkratzer hochgezogen, der hochmodern ist. Ja. Oder du hast auch Grand Central. Das ist ja dieser große Bahnhof, der richtig alt ist und so schön. Und drumherum sind dann irgendwelche Glas Wolkenkratzer. Also ich finde auch, das Chaotische macht es ja auch aus und dadurch. Also meine Theorie ist ja über New York auch. Warum hat New York so viel Energie? Weil Reibung da ist. Weil so viele verschiedene. Gebäude, Kulturen, Menschen. Meinungen. Aufeinandertreffen. Und die reiben sich und dadurch entsteht die Energie. Deswegen braucht die Stadt das Chaos. Und das muss hier sein. Das ist es, was New York ausmacht. Weil zum Beispiel in der Pandemie war es ja so, dass eben keine Leute da waren, kein Verkehr. Es war still. Und da war diese Magie und diese Energie so ein bisschen weg.

Speaker 1 [01:01:15] Ja, das glaube.



Speaker 2 [01:01:16] Ich, war so okay. Das sind alles irgendwelche Klötze, die da stehen, an Wolkenkratzer und also ohne das Leben drum herum ist diese Magie und diese Energie nicht da.

Speaker 1 [01:01:28] Also das New York Gesamtkonzept, das war aus allem, was da ist. Die Menschen, die da aufgewachsen sind, die Menschen, die zugezogen sind, die unterschiedlichen Wünsche, die unterschiedlich romantisierten Vorstellungen plus eben dieses lebendige Stadtbild. Und das ist dann das, was New York eben ausmacht.

Speaker 2 [01:01:47] Ja total und auch jeder kann einfach seine Einzigartigkeit zu 100 % leben. Es interessiert niemanden. Du kannst mit den Lockenwickler im Bikini und nun Boots zum Kaffee einladen Latschen. Das interessiert niemanden.

Speaker 1 [01:02:05] Das finde ich schon richtig cool, weil das so eine entspanntes Dasein einfach mit sich bringt.

Speaker 2 [01:02:11] Total also. Und ich glaube das deswegen auch viele. Was mir vorher auch nicht klar war, ist ja, Amerika ist ja so ein riesen Land und ganz viele Amerikaner ziehen ja auch nach New York. Okay, du wohnst ja irgendwie in Arizona in irgendeiner Kleinstadt und. Ja, und dann denkst du, dass es gewesen sein soll? Okay, dann gehe ich mal nach New York. Also, es sind wahnsinnig viele Amerikaner, die von anderen Orten kommen. Hier. Das fand ich auch noch mal total spannend. Wie ist es denn? Sind eigentlich jetzt auch Chinesen vom Land, auch nach Shanghai zum Beispiel in die große Stadt? Oder bleiben die dann eher da, wo sie aufgewachsen sind?

Speaker 1 [01:02:59] Also die jungen Leute ziehen definitiv in die Großstädte, weil da die Arbeit im ist.

Speaker 2 [01:03:03] Also gerade schon.

Speaker 1 [01:03:04] Die ganze Zeit ist ja doch noch sehr, sehr einfach. Also wirklich arbeitstechnisch erst mal gar nicht. Also Farmer kannst du machen und dabei so ein Tante Emma Laden haben. Aber grundsätzlich sind es Lebensqualität da schon Lebensstandard sag ich mal in Form von Häusern, Häuserbau, Heizung, Plumpsklo. Das ist noch sehr simpel, das Thema. Na ja, also es ist auch so, dass wenn ein Unternehmer nur die eigenen privaten. Es ist auch so, dass wenn es im Winter ist und im Süden und wir sind ja im Süden, dass es da wirklich auch keine Heizung gibt. Also dass man sich da einfach drei Jacken anzieht und dann gibt es da Nutzen. Oft werden die Küche beheizt oder gekocht wird und dann ist es eben so und das ist ein STANDARD, womit die Alten gut leben können, weil die das eben gewohnt sind oder bzw weit da verwurzelt sind. Aber die jungen Leute ziehen in die Städte und Shanghai ist schon Shanghai und jetzt kommt eben Shenzhen noch dazu. Das ist noch weiter südlicher. Das sind die Städte, die begehrt sind. Shenzhen als die Stadt und beide Städte, so Shanghai in Shenzhen als die Verbindung zum Westen. Also die jungen Leute sind schon sehr daran interessiert. Wie ist es denn im Westen? Wie ist denn in New York zum Beispiel Wie ist es denn woanders und wie können wir das hier auch leben? Die sind schon sehr land verbunden. Also viele, die auch im Ausland studiert haben, kommen, kommen immer wieder zurück, weil es ist einfach Heimat so, aber dieses, dass was im Ausland ist, würden sie gerne hier haben wollen. Und das ist der Reiz, Warum die dann immer in die Städte gehen?

Speaker 2 [01:04:27] Ja okay, das ist schon auch so und. Ja.



Speaker 1 [01:04:35] So, jetzt haben wir ganz schön viel gequatscht. Jetzt will ich einfach mal eine offene Frage noch so rein reinwerfen. Wenn du jetzt für dich nach dem jetzt so viele Seiten von New York beleuchtet, aber so deine persönliche Sicht oder eine deine persönliche Verbindung noch mal so zurück zum Ausdruck bringen würdest, wäre das irgendwie sehr wunderbar.

Speaker 2 [01:04:58] Ähm, ja, das ist auch spannend. Übrigens ich schreibe ja seit langem an einem Buch übrigens, also schreibe ich jetzt schon länger dran, weil das so schwierig in Worte zu fassen.

Speaker 1 [01:05:10] Ja.

Speaker 2 [01:05:11] Das ist so, finde ich, das Problem. Aber ich würde sagen New York. Ist einfach die ganze Welt gepresst. Auf eine kleine Insel. Okay. Und ich glaube, New York ist ein Ort. Ich glaube, es lohnt sich hier auch einfach nur zwei oder drei Monate mal zu bleiben. Ich glaube, das ist so verändernd, weil. Diese Stadt, die presst deine Essenz aus dir raus. Okay.

Speaker 1 [01:05:47] Mag ich.

Speaker 2 [01:05:48] Ja. Also, ich habe da wirklich so viel drüber nachgedacht. Wie kann man das beschreiben? Also, du wirst ständig angestupst, angestoßen, herausgefordert. Du musst aus deiner Komfortzone raus. Du siehst Sachen, die du nicht sehen willst, landest in Situationen, wurde denkst Was soll das denn jetzt? Du musst irgendwie. Dein wahres Ich musst du dir angucken und du musst dir auch klar sein Wer will ich sein in dieser Welt? Weil das verlangt diese Stadt von dir. Diese Stadt verlangt von dir. Wenn du hier lebst, dann musst du dich zeigen. Du musst eine Meinung haben. Ja, Du musst hier einfach auch sein, mit allem, was zu dir dazugehört. Und das habe ich noch nie vorher irgendwo anders wahrgenommen. So was.

Speaker 1 [01:06:44] Also für mich klingt es mega cool. Alleine wenn man da nur zwei drei Wochen ist glaube ich hat das schon wahnsinnigen Impact auf einen selber, weil man noch mal mit so ganz anderen Sachen, was du gerade beschrieben hast konfrontiert wird und was du gerade von dein Buch gesprochen hast, hast du ja Zeit für uns zum Reinhören dabei.

Speaker 2 [01:07:01] Ja, ich kann kurz was vorlesen. Zwar ich hatte es überlegt, ob ich das am Anfang sag, aber dann waren wir so schnell drin. Also das ist so ein bisschen am Anfang vom Buch. Ich will lese einfach am Anfang, bitte. Warum schwärmen so viele Menschen von New York City? Warum reisten im Jahr 2019 66 Millionen Menschen nach Manhattan und übernachteten in der Stadt, die doch eigentlich niemals schläft? Warum ist der Satz Ich bin eine New Yorkerin? Eine Art Ritterschlag? Wie schafft es diese Stadt, Magnet für die Menschheit zu sein, ohne sich je anbiedern zu müssen? Gaukelt New York eine Fantasie vor, die eventuell gar nicht der Realität entspricht? Aus meiner Erfahrung heraus sind in New York City Urlaub machen und dort leben zwei völlig verschiedene Zustände. Bist du dort im Urlaub? Begleitest du auf dem Feenstaub der Stadt entlang? Du schwebst durch die Ewings, bewunderst die Wolkenkratzer und ihre Bewohner. Die Energie der Stadt saust an dir vorbei und überwältigt dich vielleicht manchmal sogar. Du siehst zwar auch ein wenig die Schattenseiten der Metropole, aber du bleibst faszinierende Beobachter. Lebst du jedoch in New York, läufst du schnell aus deiner rosa Wolke hinunter in das wahre Herz der Stadt. New York behält seine Magie, aber die Stadt bekommt dann plötzlich mehr Tiefe. Du siehst und spürst die Ecken und Kanten, die



Ungerechtigkeiten, die Schnellebigkeit und die knallharte Realität. Wäre New York City eine Person, könnte man sie vielleicht mit einem weltweiten Superstar vergleichen. Sie zeigt sich erst mal von ihrer besten Seite und empfängt dich mit einem spektakulären Konzert. Doch dann, nach dem Konzert, zeigt sie ihre Alltagsprobleme und auch ihre dunklen Seiten, die so ein Weltruhm mit sich bringt. Das war ja total berührend.

Speaker 1 [01:09:02] Total Gänsehaut gekriegt.

Speaker 2 [01:09:04] Oh, toll.

Speaker 1 [01:09:08] Es macht jetzt schon Freude, das Buch zu lesen, wenn es dann zum Lesen fertig ist, weil das wirklich so das widerspiegelt, worüber wir gesprochen haben und die Fragen darstellt. Ich glaube, die sich jeder stellt. Und deswegen ist es ja so spannend und in meinen Augen auch wichtig, dass es Menschen wie dich gibt, die eben auch mal von der anderen Seite erzählen, die nicht nur dieses verklärte Klischee zeigen, sondern die sagen Das gibt es, aber es gibt eben auch das andere. Das muss nicht schlechter sein. Ist das eine Herausforderung?

Speaker 2 [01:09:41] Ja, total. Und es ist eben, was es ist. So wie wenn ich dich dir jetzt fragen stell über China und auch ich hier in New York. Es ist mein Alltag, das ist für mich normal. Und dann wirklich zu versuchen herauszukristallisieren, was wissen die Leute eigentlich nicht über diese Stadt? Genau? Das ist manchmal gar nicht so einfach. Mega gut. Ja.

Speaker 1 [01:10:07] Ein spannendes Thema, über das wir bestimmt noch mal reden könnten.

Speaker 2 [01:10:12] Ja.

Speaker 1 [01:10:13] Aber einfach so zu Bremen gibt es spätestens, wenn dein Buch aussagekräftig bzw fertig ist. So aussagekräftig ist es ja schon. Treffen wir uns hier noch mal ansprechen, noch mal über das Buch und über den Inhalt und über die Art des Schreibens. Ich danke dir. Das wäre toll! Sagt Görlitz. Steigt der Reporter für dieses unterhaltsame, leichte Gespräch über eine Sehnsucht Stadt. Vielleicht haben ja andere oder andere Sehnsucht steht. Das dürfen Sie uns gerne mal schreiben und unterhalten uns über diese Städte. Aber New York ist für mich schon eine der Sehnsucht steht und über deine Offenheit. Und ja, freue mich einfach, dass wir zueinander gefunden haben.

Speaker 2 [01:10:51] Ich freue mich auch total. Danke, dass ich hier sein durfte. Danke für deine tollen Vorurteile. Es war mal richtig interessant, auch für mich. Und ja, danke, dass du den Podcast machst. Ich finde den super, der gefällt mir total schön. Super gern!

Speaker 1 [01:11:06] Vielen, vielen Dank für das Feedback. Das freut mich sehr Und mit diesen Worten würde ich auch jetzt einfach zum Ende kommen. Bedanke mich bei den Zuhörern. Werde unten in die schon und alles verlinken, was mit Susi zu tun hat. Dass unsere Zuhörer die Möglichkeit haben, da auch dich in deinem Dasein und beim Schreibprozess und New York erkunden begleiten können und verabschiede mich. Schicke allen sonnige Grüße aus China und dir eine gute Nacht nach New York.

